

gab und das 32 Seiten in Octav füllt, übrigens in Ansehung der einzelnen griechischen Bücher, die in dem Buchladen des genannten Griechen zu haben sind, bis in das vorige Jahrhundert zurückgeht und in gewisser Beziehung in die Classe der jetzt in Deutschland so gewöhnlichen antiquarischen Bücherverzeichnisse, Anzeigehefte u. dergleichen gehört, ist ungenügend und mangelhaft. Dies ist schon in Betreff der inneren Anordnung der Fall, indem es nur alphabetisch, jedoch ohne alle und jede Rücksicht auf den Gegenstand der Bücher, geordnet ist und auf einer gewissen Willkür beruht, die bei der alphabetischen Anordnung nur nach den Anfangsworten der Bücher, nicht nach den Namen der Verfasser sich richtet.

Ueberhaupt scheint es, wenn man vorzüglich die so trefflich geordneten Verhältnisse des deutschen Buchhandels ins Auge faßt, als fehle es den Griechen an einem gewissen formalen Takt und Geschick, um in ihren Buchhandel und in ihr Verlagswesen eine bestimmte Ordnung und Regelmäßigkeit zu bringen. Von einem Verlag und von Verlagsbuchhändlern kann in Griechenland und in Bezug auf griechische Buchhändler wohl noch kaum die Rede sein, mindestens nicht in dem Sinne, wie in Deutschland. Der griechische Buchhändler ist noch zu wenig selbstständig und selbstthätig; er ist nicht Kaufmann genug, es fehlt ihm zu sehr an unternehmendem Speculationsgeist, an innerer Produktionskraft und innerem Productionstrieb zum Verlegen auf seine Rechnung, zum käuflichen Erwerbe der Manuscripte; er ist zu wenig der berechnende Vermittler zwischen dem Producenten und dem Publicum, und er müßte gleichsam mehr den Accoucheur bei dem producirenden Schriftsteller, in dessen Interesse und in seinem eigenen, sowie im Interesse des kaufenden Publicums und vornehmlich auch in dem der Literatur, nicht aber darf er den bloßen Handlanger machen, ohne alle eigene geistige Thätigkeit und Speculation, ohne eigenes moralisches und materielles Interesse an der geistigen Production in ihrer äußeren Erscheinung als Buch und an dem Vertriebe desselben.

Sehr häufig, wenn nicht durchgängig, wird in Griechenland oder überhaupt, wenn ein griechischer Gelehrter, Dichter oder Literator ein im Manuscript vorhandenes Buch im Druck erscheinen lassen will, das Verfahren beobachtet, daß Jener selbst oder ein Freund desselben Subscribenten auf das Buch zu gewinnen sucht, um auf diese Weise die Kosten des Druckes zu decken, und erst dann, wenn die nöthige Anzahl Subscribenten gewonnen worden ist, wird das Buch gedruckt. Das Nämlliche geschieht wohl auch auf Pränumeration. Ob dann noch das Buch in den Buchhandel kommt, oder ob nur eine bestimmte Anzahl Exemplare für die Subscribenten und Pränumeranten gedruckt wird, ist uns nicht bekannt, und ebenso wenig wissen wir, wenn das Letztere nicht der Fall ist, ob der Autor die übrigen Exemplare an sich nimmt, um sie gelegentlich zu verwerthen, oder ob er sie, und unter welchen Bedingungen etwa, einem Buchhändler übergibt.

Aus jener Gewohnheit des Subscribentensammelns erklärt sich übrigens die ziemlich allgemeine Sitte, das Verzeichniß der Subscribenten oder Pränumeranten dem Buche selbst beizufügen. Mag nun auch anerkannt werden, daß dieser Gewohnheit, namentlich, wenn es sich um irgend ein Werk von nationaler Tendenz oder um einen Schriftsteller von nationalem Ruf handelt, ein nationales Moment zum Grunde liegt, und daß die Subscribentenverzeichnisse in dieser Hinsicht einen Gradmesser für das nationale Interesse an einzelnen Büchern und an einzelnen Schriftstellern darbieten und einen Maassstab für den Patriotismus und das Nationalgefühl des griechischen Volkes gewähren, so kann man doch auch ebenso wenig in Abrede stellen, daß das ganze diesfallige Verfahren, vornehmlich insofern es die Regel ist, der Würde und Selbstständigkeit der Literatur, beziehentlich der Schriftsteller, gerade nicht entspricht. Auch scheint es damit zusammenzuhängen, daß auf den Büchertiteln kein Buch-

händler und keine Buchhandlung genannt ist, wo das Buch etwa zu haben wäre, sondern der Drucker des Buches aufgeführt wird, als ob es nur darauf ankäme, daß und bei wem das Buch gedruckt ist, und als ob mit dem Drucke des Buches und mit der erfolgten Ablieferung der Exemplare desselben an die Subscribenten und Pränumeranten der Verfasser sein Werk selbst wahrhaft vollbracht hätte und das Geschäft zu Ende wäre.

Es ist nicht weiter nöthig, dagegen im Einzelnen auf die Verhältnisse des deutschen Buchhandels hinzuweisen und die ganz verschiedene Grundlage, sowie die ganz andern Grundsätze auseinanderzusetzen, auf denen das Verlagswesen in Deutschland beruht. Was sich an dem gegenwärtigen ungeordneten und abhängigen Zustande des Buchhandels in Griechenland ändern läßt, mag nun die Schuld dieses Zustandes an den Schriftstellern, oder mag sie an den Buchhändlern liegen, das möge man je eher je lieber ändern, und zwar, soweit dies angeht, nach dem Beispiele des deutschen Buchhandels und des Verlagswesens in Deutschland; denn ohne dies kann auch eine neugriechische Literatur mit wahrhaft selbstständigem Leben sich kaum entwickeln. Daß Letzteres geschehe, daran hat auch das Ausland, hat besonders Deutschland einiges Interesse. Bereits hat sich ein solches Interesse, wenn schon in sehr untergeordnetem Maasse, in neuester Zeit zu erkennen gegeben, und nicht ohne Genugthuung mag zu dessen Urkund darauf hingewiesen werden, daß die Anfänge, welche in Ansehung des Vertriebes griechischer Bücher und einer geordneten buchhändlerischen Verbindung mit Griechenland die Buchhandlung von J. A. Brodhause in Leipzig seit einigen Jahren gemacht hat, indem dieselbe in ihrer „Allgemeinen Bibliographie,“ sowie auf ihrem ausländischen Bücherlager, auch die neugriechische Literatur mit berücksichtigt, nicht ohne erfreuliche Erfolge geblieben sind, wie wir aus bester Quelle wissen. Einem solchen Interesse muß man nun auch in Griechenland selbst und von Seiten der Vertreter der Literatur, namentlich von Seiten der Buchhändler, auf geeignetem Wege entgegenkommen. Daß es dazu, sowie zur festen Regelung des dortigen Buchhandels und eines fruchtbaren Verlagswesens in Griechenland an Muth, an industriellem Verstande und Gemeingeist, sowie an geistiger Befähigung fehlen sollte, ist nicht zu glauben. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl.)

Anfrage.

Im Frankf. Journal vom 20. April d. J., das zufällig jetzt in unsere Hände fällt, ist in einer Correspondenz aus Berlin erwähnt, daß die französischen Buchhändler den Nachdruck jetzt auch in den deutschen Staaten, welche mit Frankreich keinen literarischen Vertrag abgeschlossen haben, dadurch verhindern wollen, daß sie einem Buchhändler in einem Staate, welcher einen solchen Vertrag abgeschlossen, den ganzen Debit für Deutschland übertragen und ihm damit ein Eigenthumsrecht auf das Werk cediren.

Sollte dadurch wirklich ein solches Buch in Preußen und andern Staaten, welche keinen Vertrag abgeschlossen haben, rechtskräftig geschützt sein?

Miscellen.

München, 8. Aug. Zwischen den hiesigen Buchhändlern und Antiquaren bestanden seit längerem Differenzen infolge von Seiten der ersteren behaupteter Gewerbsübergrieffe der Antiquare. Eine kürzlich ergangene Regierungsentschließung schlichtet diese Streitigkeiten dahin, daß die Antiquare für befugt erklärt werden, Reste von Auflagen älterer Bücher, von denen bereits neue Auflagen existiren, zu kaufen und zu verkaufen, folglich auch von den Verlagsbuchhandlungen zu beziehen. (Dtsch. Allg. Ztg.)